

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 17.

Sonntag, den 17. Januar.

1847.

Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber von Mess- und fortlaufenden Conti's werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Duplicat-Certificate, oder an deren Stelle Certificat-Verzeichnisse über die in der Messe verkauften Waarenposten spätestens bis

Donnerstag den 21. Januar a. c., Abends 6 Uhr,

an welchem Tage der Abschreibungstermin für die Neujahrmesse abläuft, an die Conto-Buchhalterei, woselbst auch Formulare zu gedachten Verzeichnissen zu erhalten, einzureichen sind.

Leipzig, den 15 Januar 1847.

Königliches Hauptsteueramt.

Theodor Körner

als Flüchtling in Großschocher.

In Nr. 308 fg. d. Bl. vom vor. Jahre theilten wir einen Auszug aus einer Schrift des Herrn Pastor Schlosser in Großschocher mit: „Theodor Körner und das Lützow'sche Freicorps im Walde bei Großschocher (Juni 1813),“ worin u. A. berichtet wird, daß der nun verstorbene dasige Gärtner Körnern längere Zeit hindurch verborgen gehalten und gepflegt habe. Der Sohn dieses Ehrenmannes, ein junger Handwerker, hat uns zur Ergänzung jener Mittheilung einen Aufsatz übergeben, den wir, mit wenigen Aenderungen, nachstehend folgen lassen. D. Red.

Ich halte es für meine Pflicht, Nachstehendes der Öffentlichkeit zu übergeben, um mehreren Irrthümern damit zu begegnen.

Mein Vater F. Häuser, welcher Gärtner und Rechnungsführer in Großschocher war, hatte 1813 die Aufsicht über den Bau eines Wehres zwischen Großschocher und Knautkleeberg, ohnweit des Gehölzes, genannt die Schöne, wohin sich mehre Lützow'sche Jäger nach dem Ueberfalle bei Rügen geflüchtet hatten. In der Nacht vom 26. zum 27. Juni des gedachten Jahres kamen zwei flüchtende Jäger in die Hütte der wachhabenden Arbeiter am Wehre und erzählten, daß ein verwundeter Officier nicht weit in den Wald hinein unter einer großen Eiche liege, und baten, ihm doch zu helfen, worauf sie ihren Weg fortsetzten. Die Arbeiter fanden auch bald den verwundeten Officier (es war Theodor Körner), wußten sich aber nicht zu helfen, sondern zwei von ihnen kamen zu meinem Vater und erzählten es ihm. Dieser war auch gleich bereit, zu helfen, ließ sich aber erst eine Flasche Wein vom Pächter Schurig geben, um Körnern zum wenigsten eine Erfrischung mitzubringen. So fand er ihn noch unter der Eiche liegend, in seinen Mantel gehüllt, aber ganz verblutet von den Folgen einer starken Kopfwunde, die er erhalten hatte. Nachdem er etwas Wein zu sich genommen hatte, wurden in der Geschwindigkeit Stangen, Ruthen und Zweige abgeschnitten, und, so gut es in dunkler Nacht gehen wollte, eine Trage zusammengesponnen, worauf Körner gelegt und nach Großschocher zu meinen Aeltern getragen wurde. Nachdem er vom meisten Blute gereinigt, wurde er in ein Bett in die Gerichtsstube gelegt.

Wegen Mangel an einem Wundarzt mußte sofort ein Mann nach Knautkleeberg gehen, um den Wundarzt Hrn. Immisch zu holen, welcher ihm auch noch dieselbe Nacht die Wunde zubeftete. Als Körner sich etwas erholt hatte, wünschte er, einen Freund, Herrn Wechselsensal Kunze in Leipzig, von seinem traurigen Schicksale zu benachrichtigen. Weil nun die größte Vorsicht nöthig war, einen Brief durch das Thor zu bringen, so wurde meine Mutter zu diesem schwierigen Gange gewählt, welche auch glücklich diesen Brief in einem ihrer Schuhe versteckt durch das Thor brachte und dem Herrn Kunze übergab. Dieser traf sogleich die nöthigen Anstalten, um einige Aerzte Körnern zu Hilfe zu schicken, welche auch denselben Vormittag noch ankamen und ihn dann 14 Tage lang ärztlich behandelten. Als Körner so weit genesen war, daß er eine größere Strecke Wegs zurücklegen konnte, so wurde er in der Dunkelheit von meinem Vater, in Kleider von diesem gekleidet, nach Schleusig geleitet und von da auf einer Gondel nach Leipzig gebracht. Am Tage des Abschiedes schenkte er meinem Vater seinen Säbel zum Andenken. Noch habe ich zu bemerken, daß er meinem Vater während seiner Krankheit gegen 2000 Thlr. in Gold aufzuheben gab; möglich daß es ein Theil einer Kriegscasse war.

Nun hatten meine Aeltern von Theodor Körners Schicksale nichts weiter gehört, bis endlich Ruhe und Frieden erkämpft war und die Verbündeten aus Frankreich zurückgekehrt waren; da suchten Körners Aeltern auch meinen Vater in Großschocher auf, wo er ihnen jeden Stuhl, jede Bank, wo ihr Theodor gefessen, jeden Weg, wo er gegangen war, zeigen und ihnen erzählen mußte, wie sich Alles mit ihm zugetragen hatte. Endlich verlangten sie auch die Eiche zu sehen, worunter ihr Sohn geblutet hatte; mein Vater begleitete sie in den Wald, wo er ihnen die Eiche und die Stelle, auf welcher Körner gelegen hatte, zeigte. Dieses, sagte der Vater öfters, wäre der betrübendste Augenblick gewesen; denn beide haben die heftigsten Thränen unter der Eiche geweint. Als sie sich recht ausgeweint hatten, überreichte Körners Vater dem meinigen ein Packet mit den Worten: „Sie haben als ein rechtschaffener und braver Mann an meinem Sohne gehandelt; nehmen Sie dieses als ein Andenken an Körner Familie an.“ In diesem Packet war ein silberner Becher, in-